

Berichte aus den Musikabteilungen der Landesbibliotheken

Badische Landesbibliothek – Jahresbericht 1995

Klaus Häfner

Das Geschäftsjahr 1995 wäre im Fachbereich Musik der Badischen Landesbibliothek (BLB) ohne besondere Ereignisse verlaufen, wenn es nicht im Herbst des Jahres zu einer unerwarteten und nahezu spektakulären Erwerbung gekommen wäre. In buchstäblich letzter Minute vor der Versteigerung der markgräflichen Sammlungen in Baden-Baden durch das Londoner Auktionshaus Sotheby's kaufte das Land Baden-Württemberg dem Markgrafen Max von Baden neben zahlreichen Archivalien die Privatbibliothek der badischen Großherzöge ab, die sich im Neuen Schloß zu Baden-Baden befand, und deren Existenz der Öffentlichkeit so gut wie unbekannt war. Die Bibliothek, die etwa 40.000 Bände, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert umfaßt, kam geschlossen in die Badische Landesbibliothek nach Karlsruhe, wo durch sie erhebliche kriegsbedingte Lücken geschlossen werden konnten. Einen Teil der Sammlung, schätzungsweise 1000 bis 1500 Titel, bilden Musikalien, die – vor allem unter landesgeschichtlichen Aspekten – einen äußerst wertvollen Zuwachs für die Musiksammlung der BLB bedeuten.

Die Musikalien, ausschließlich aus dem frühen 19. bis zum frühen 20. Jahrhundert, gliedern sich in zwei Gruppen:

1. Dedikationsexemplare für die großherzogliche Familie,
2. Gebrauchsmusikalien aus dem Besitz der Großherzogin Luise (1838–1923) und ihrer Mutter, der Kaiserin Augusta (1811–1890).

Die Widmungsexemplare, oft in prachtvollen Einbänden, bestehen aus in der Regel kalligraphisch eindrucksvoll gestalteten Handschriften und Drucken: Sie waren Einzelpersonen wie Großherzog Leopold, seinem Sohn Friedrich I. und dessen Gemahlin Luise zugeordnet, oder sind dem Badischen Herrscherhaus zu besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Trauerfälle, Regierungsjubiläen usw. überreicht worden. Inhaltlich sind sie mit wenigen Ausnahmen zwar nur von lokaler Bedeutung, gerade deshalb aber in einer landeskundlich orientierten Sammlung von besonderem Wert; außerdem handelt es sich in den meisten Fällen wohl um Unikate, etwa bei Orgelwerken des Hoforganisten Andreas Barner usw., vielleicht auch bei einem Marsch für Großherzog Friedrich I. von Franz Lehár.

Der sicherlich nur lückenhaft erhaltene Bestand an Gebrauchsmusikalien der beiden Fürstinnen – Kaiserin Augusta war übrigens Schülerin von J. N. Hummel, Großherzogin Luise von Wilhelm Kalliwoda – spiegelt deren Klavierrepertoire und persönliches Interesse wider. So besaß Luise fast alle Opern Wagners in Klavierauszügen ohne Worte, aber auch – mit Widmung ihrer Schwägerin, der Kronprinzessin Victoria von Preußen – die Erstausgabe des »Tristan«. Dieser Teil der Sammlung ersetzt zwar nicht den Verlust der bedeutenden

Notenbibliothek der Großherzogin Sophie (1801–1865), die zu den unwiederbringlichen Verlusten von 1942 gehört, füllt jedoch wenigstens ein wenig diese schmerzliche Lücke aus.

Der neu zugegangene Notenbestand ist auf jeden Fall eine Bereicherung der Karlsruher Musiksammlung. Er wird in nächster Zeit gesichtet und erschlossen werden. Vielleicht kann schon in einer der nächsten Ausgaben des Jahrbuchs ein genaues Bestandsverzeichnis vorgelegt werden. Von Interesse für die Musikkultur im späten 19. Jahrhundert in Baden und darüber hinaus wäre es mit Sicherheit.